problem dadurch, dass das Konzept einer professionellen internationalen öffentlichen Behörde mit dauerhaften Anstellungen aufgegeben wird. Kurzzeitverträge sind heute die Norm, das rekrutierte Personal sieht sich entwurzelt und zieht an entfernte Orte mit der ständigen Befürchtung, dass ihre Verträge aufgrund negativer Berichte ihrer Vorgesetzten auslaufen.[18]

Doch auch Kurzzeitverträge fallen unter das System und jede Person, die den Diensteid spricht und ein Amt übernimmt, fällt unter die Personalgesetze mit all ihren Versorgungsansprüchen. Demnach soll jede Person gleichberechtigt behandelt werden, doch sind kurzfristig beschäftigte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Missionen offensichtlich besonders angreifbar. Aus diesem Grund ist das Rechtssystem so wichtig – genauso wichtig wie eine entsprechende Führungskultur. Trotz der Bemühungen, das Management zu professionalisieren, werden viel zu viele UN-Posten an Botschafterinnen und Botschafter sowie Ministerinnen und Minister vergeben – viele von ihnen stammen aus Staaten, deren Kultur sowohl in Personal- als auch in Rechtsangelegenheiten zu wünschen übrig lässt. Letztlich ist das Rechtssystem trotz seiner Schwächen unerlässlich, um die großen Schwächen des Personalsystems der Vereinten Nationen, das mehr denn je einer Reform bedarf, zu beseitigen. In dem Bericht der Unabhängigen Interimsgruppe aus dem Jahr 2015 wurde betont, dass ein kompetentes Management beinahe genauso bedeutend ist wie eine Reform des Rechtssystems.

16 Bea Edwards, Catch 22: The Sophistry of the UN Justice System for Whistleblowers, 11.12.2015, Government Accountability Project, www.whistleblower.org/blog/125311-catch-22-sophistry-un-justice-system-whistleblowers

17 Neil MacFarquhar, Review Panel Judges See a Culture of U.N. Secrecy, The New York Times, 16.6.2010, www.nytimes.com/2010/06/17/world/17nations.html?pagewanted=all&_r=0

18 Anonymous, A Job at UN HQ? Goodbye Principles and Philanthropy, Hello Power and Privilege!, The Guardian, 4.6.2016, www.theguardian.com/global-development/2016/jun/04/working-for-the-united-nations-power-privilege-principles-philanthropy

Drei Fragen an **Ralf Südhoff**

Welche Bilanz ziehen Sie zum Jahrestag des Erdbebens in Nepal am 25. April 2015 und welche Erkenntnisse ergaben sich daraus für die Arbeit des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen (UN World Food Programme – WFP) nach dem Beben in Ecuador?

Alle Helferinnen und Helfer von nichtstaatlichen Organisationen, der nepalesischen Regierung und den UN haben im schwer zugänglichen Terrain Nepals außergewöhnliche Arbeit geleistet. WFP hat bereits kurz nach dem Beben über das Nothilfezentrum, das einen Monat zuvor in Kathmandu eröffnet worden war, die Hilfe für zwei Millionen Menschen in die Wege geleitet und die Logistik bereitgestellt. Auch unsere Wiederaufbauprogramme begannen rasch: die Menschen bauen Lager, Straßen und Häuser wieder auf – und das vor allem sicherer. Dafür erhalten sie Bargeld von WFP. Unsere Analysen ergaben, dass diejenigen, die am meisten verloren haben, sich bisher am wenigsten von den Folgen des Bebens erholen konnten. Nepal hat gezeigt, dass alle Akteure auf den Ernstfall vorbereitet sein müssen. Das gilt auch für Ecuador: WFP konnte die Regierung binnen 72 Stunden mit Notrationen unterstützen, weil wir für eine Katastrophe in der Region bereits Vorbereitungen getroffen hatten. Über das logistische Netzwerk der UN konnten wir schnell Hilfsgüter von anderen Hilfsorganisationen in das Erdbebengebiet bringen.

Die humanitäre Situation in Syrien verschlechtert sich zunehmend und die Friedensbemühungen erfahren immer wieder Rückschläge. Wie kooperieren Sie mit den ›richtigen‹ Partnerorganisationen vor Ort?

Um helfen zu können, sind wir in ständigem Kontakt mit allen Akteuren in der Region und verhandeln an jedem Checkpoint über den Zugang zu Syrerinnen und Syrern in Not. Eine Ausnahme sind die vom Islamischen Staat (IS) besetzten Gebiete. Hier können sich die UN auf keinerlei Kompromisse im Bezug auf Transparenz, Überwachung und Neutralität der Hilfe einlassen. Seit Anfang des Jahres konnte WFP über Hilfskonvois wieder Nahrung in 17 belagerte und schwer erreichbare Gebiete Syriens bringen. Dort haben die Menschen teilweise seit Monaten oder sogar Jahren keine Hilfe von außen erhalten. Auch dabei arbeiten wir eng mit lokalen Organisationen wie dem Syrischen Roten Halbmond zusammen, der die Notrationen verteilt. Diese Partnerorganisationen werden genau überprüft und sind unabdingbar, damit jeden Monat rund vier Millionen Syrerinnen und Syrer lebenswichtige Nahrung von WFP erhalten können.

Der Weltgipfel für humanitäre Hilfe stand im Zeichen der gestiegenen Herausforderungen an die humanitäre Hilfe. Wie können diese in Zeiten vielfältiger Krisen gemeistert werden?

Neben der weiter zu verbessernden Koordination der Hilfe sind zwei Punkte besonders wichtig: Zum einen müssen wir eine ausreichende Finanzierung der humanitären Hilfe sicherstellen, insbesondere da sich der Bedarf binnen weniger Jahre verzehnfacht hat. Hier geht bislang vor allem Deutschland mit gutem Beispiel voran. Damit verbunden sind weitere Fortschritte bei der Verknüpfung von humanitärer Hilfe mit Wideraufbau und Entwicklung. Der Schlüssel könnte sein, noch stärker auf Hilfsprogramme zu setzen, die eine bessere Vorsorge und Resilienz gegen zukünftige Katastrophen mit der Nothilfe verbinden. Nicht zuletzt, weil wir jeden Euro Hilfe nur einmal ausgeben können.

Ralf Südhoff, geb. 1968, ist Leiter des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen (WFP) in Deutschland, Österreich, Liechtenstein und der deutschsprachigen Schweiz.